



# *Theologische Handreichung und Informationen*

*für Lehre und Praxis lutherischer Kirche*

*Herausgegeben vom Dozentenkollegium des  
Lutherischen Theologischen  
Seminars Leipzig*

11. Jahrgang • 1993/3

---

Inhalt:

- Martin Luther: Warum die Lehre rein sein muß
- Gerhard Wilde: Gottes Wort ist unser großes Erbe - Wir haben ein gemeinsames Bekenntnis: Einigkeit im Geist
- Umschau:
- Konfessionelle Ev.-Luth. Konferenz gegründet
  - Vor 20 Jahren: Leuenberger Konkordie (G. Herrmann)
  - Vorlesungsverzeichnis des Luth. Theologischen Seminars
- 

## **Warum die Lehre rein sein muß**

Obwohl wir Gottes Wort lehren, sind wir vor Demut so schwach, daß wir uns nicht gern rühmen, wir seien Gottes Kirche, seine Zeugen, Diener, Prediger, und Gott rede durchs uns... Solche Schwachheit rührt daher, daß wir mit allem Ernst glauben, daß Gottes Wort ein herrliches, majestätisches Ding ist. Wir erkennen, wie unwürdig wir sind, daß ein großes Ding durch uns geredet und getan werden soll, die wir doch noch in Fleisch und Blut leben. Aber unsere Gegner, der Teufel, die Papisten, die Sekten und alle Welt, sind freudig und erschrocken. Sie sagen kühn und mit großer Heiligkeit: „Hier ist Gott. Wir sind Gottes Kirche, seine Diener, Propheten und Apostel.“ So haben es alle falsche Propheten getan...

Das ist von der Lehre gesagt, die rein und lauter sein muß, nämlich das liebe, selige, heilige, heilige und eine Wort Gottes, ohne allen Zusatz. Aber das Leben ist noch nicht ganz rein oder heilig, solange dieser Madensack, Fleisch und Blut, noch lebt. Es muß sich täglich nach der Lehre richten, reinigen und heiligen. Denn die Heiligkeit des Wortes und Reinheit der Lehre ist so mächtig und gewiß, daß selbst, wenn Judas, Kaiphas, Pilatus, Papst oder der Teufel selbst predigen oder recht taufen (...) würden, dennoch das Wort und die heilige Taufe empfangen würden. Denn es wird immer Heuchler und falsche Christen in der Kirche und einen Judas unter den Aposteln geben. Andererseits: Wenn die Lehre nicht oder ohne Gottes Wort ist, dann ist sie ein vergiftetes böses Ding, das verflucht ist, selbst wenn es Petrus oder ein Engel vom Himmel predigen würde (Gal. 1,8). Darum können falsche Lehrer... nicht in der Kirche sein und bleiben (Ps. 1,5). Denn diese handeln nicht nur gegen das Leben (das muß die Kirche leiden, besonders wo es heimlich geschieht), sondern gegen die Lehre. Diese soll öffentlich leuchten, um das Leben daran auszurichten... Es sind nicht alle Christen, die sich stellen, als wären sie es (1Joh. 2,19). Aber wenn in der Lehre uneins wird, da scheidet sich's von einander. Dann findet sich's, wer die rechten Christen sind, nämlich, die Gottes Wort rein und fein haben.

Martin Luther, Wider Hans Worst, 1541  
nach Walch<sup>2</sup> 17,1345f; WA 51,521

## **Gottes Wort ist unser großes Erbe**

Wir haben ein gemeinsames Bekenntnis: Einigkeit im Geist

Sehr geehrte, liebe Mitglieder der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz!

Durch Gottes Gnade sind wir zusammengeführt worden als Vertreter von Kirchen, die sich an gesunder Kirchengemeinschaft freuen dürfen, die gegründet ist auf Übereinstimmung in der Lehre. Unsere Väter haben sich danach geseht. Mit Dankbarkeit sind unsere Herzen erfüllt. Zugleich aber empfinden wir auch ein Zittern, daß der altböse Feind unsere KELK schwächen oder zerstören könnte, wie er es bei anderen Kirchenbündnissen erreicht hat.

Da wir in der Ev.-Lutherischen Freikirche länger als 40 Jahre hinter dem „Eisernen Vorhang“ leben mußten, ist es uns eine besondere Ehre und Vorzug, daß Sie für die erste Tagung dieser Konferenz Deutschland gewählt haben und sie in unserer jüngsten Gemeinde, der Immanuel-Gemeinde zu Steeden, mit einem Gottesdienst abschließen wollen. Möge Gott uns seinen reichsten Segen während dieser Tage gewähren.

Dieses Referat will auf sechs Fragen antworten:

1. Was ist unser gemeinsames Bekenntnis?
2. Wie haben wir unser gemeinsames Bekenntnis bekommen?
3. Welches Verhältnis besteht zwischen der Bibel und unserem gemeinsamen Bekenntnis?
4. Wie wird unser gemeinsames Bekenntnis recht gebraucht?
5. Was ist die Frucht unseres gemeinsamen Bekenntnisses?
6. Wie können wir unser gemeinsames Bekenntnis und Einigkeit im Glauben und Geist bewahren?

### 1. Was ist unser gemeinsames Bekenntnis?

Gewiß haben wir alle täglich unsere Sünden vor Gott zu bekennen. „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten“ (Röm. 3,23). Wir müssen alle zugeben, daß wir mit unserem ganzen Leben Gottes Strafe in Zeit und Ewigkeit verdient haben. Wie die frommen Menschen der Bibel dürfen wir aber dem Wort Gottes trauen, daß er uns Vergebung aller unserer Sünden schenken wird, wenn wir ihn bitten, uns um Christi willen gnädig zu sein. Daraufhin dürfen wir das Wort der Absolution hören, das unsere Herzen und Gewissen tröstet. Dies müßte das gemeinsame Bekenntnis aller Menschen sein.

Aber viele wollen Gott nicht um Vergebung bitten oder sie möchten Frieden mit ihm auf andere Weise erreichen. Sie meinen, sie könnten Vergebung durch ihre Anstrengungen und Werke erhalten. Es würde Gott gefallen, wenn sie wenigsten versuchten, bessere Glieder der Menschheit zu werden. Er wäre schon ihnen zufrieden, wenn sie nicht unter der Ebene allgemeiner Moral lebten. Wegen der Gewißheit unseres Heils ist es nötig, in klaren Sätzen zu sagen, wer Gott ist und wie er sündigen Menschen helfen will, daß sie seine Kinder werden dürfen.

Wenn Jesus nur ein Mensch gewesen wäre, hätte er uns niemals vor Gott von den Strafen für unsere Sünden befreien können. Bereits die frühe Kirche hat Glaubensbekenntnisse über die heilige Dreieinigkeit aufgestellt, und die Gläubigen vieler Jahrhunderte haben sie in Herzen und Gedanken festgehalten. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist auch heute unser wörtliches Bekenntnis bei Taufen und Konfirmationen. – Zur Reformationszeit mußten neue schriftliche Bekenntnisse hinzugefügt werden, um falsche Auslegungen der Bibel auszuschließen. Der einzige Weg zum Heil durch Jesus Christus sollte für uns sündige Menschen aufgezeigt werden. Seit damals ist das dreifache Sola (*sola gratia, sola scriptura, sola fidei*) als Hauptgrundsatz des biblischen-lutherischen Glaubens erneut in Geltung.

Was ist heute unser gemeinsames Bekenntnis? „Dies glauben wir“ ein kurzgefaßtes Bekenntnis der Evangelisch-Lutherischen Wisconsin-Synode? Oder „Wir glauben, lehren und bekennen“ der Evangelisch-Lutherischen Synode? Oder die „Einigungssätze“ als Lehraussage der Evangelisch-Lutherischen Freikirche? Oder irgendwelche anderen auf die Schrift gegründeten Bekenntnisse, die eine unserer Schwesterkirchen aufstellen mußte gegen Irrlehren, die in ihrem Umfeld aufgekommen waren?

In der Verfassung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) nennt Artikel II unser gemeinsames Bekenntnis:

1. Die Konferenz nimmt die kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments als das wörtlich eingegebene und irrtumslose Wort Gottes an und unterwirft diesem Wort Gottes als der einzigen unfehlbaren Regel und Richtschnur alle Angelegenheiten der Lehre, des Glaubens und des Lebens.
2. Die Konferenz nimmt die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche an, die im Konkordienbuch von 1580 enthalten sind, nicht insoweit, sondern **weil** sie die rechte Auslegung der reinen Lehre des Wortes Gottes sind.

Alle Kirchen, die zur KELK gehören, unterschreiben dieses Glaubensbekenntnis. Wir haben kein politisches oder soziales Bekenntnis, in dem wir feststellen, wie wir die Welt ändern möchten. Wir haben ein gemeinsames Bekenntnis, um allen Sündern Gottes Weg zu zeigen, wie er sie durch sein Wort zum Himmel bringen will. Dies ist keine trockene Lehre ohne Nutzen für das praktische Leben. Als unser gemeinsames Bekenntnis will es aller Welt zeigen, was Gottes eingeborener Sohn getan und gelehrt hat, damit alle Menschen wieder Zugang zu seinem Paradies erhalten können; und es will warnen vor Irrwegen, die uns zur Hölle führen.

Artikel II ist unser gemeinsames Bekenntnis „*in nuce*“ (= in einer Nußschale), aber es ist kein Minimalbekenntnis, wie viele sich für die äußere Einheit der Christenheit an dem Satz genügen lassen: „Christus ist der Herr!“ Da unser gemeinsames Bekenntnis biblisch ist, ist es auch ein ökumenisches Bekenntnis für alle, die glauben wollen, was die Bibel lehrt.

## 2. Wie haben wir unser gemeinsames Bekenntnis bekommen?

Es ist unser großes Erbe! Keiner unter uns wird bestreiten, daß das Vorbereitungskomitee gute Arbeit geleistet hat, solch ein klares „Bekenntnis des Glaubens“ in so kurzer Form in die Verfassung der KELK einzubauen. Aber dies war nur möglich, weil wir bereits dieses segensreiche gemeinsame Erbe haben. Wir halten es für eine Gabe Gottes. Die Kirchenväter der frühen Christenheit mußten hart kämpfen für die „ökumenischen Glaubensbekenntnisse“. Auch die Väter der Reformationszeit hatten keine leichte Aufgabe, niederzuschreiben, was schließlich im Konkordienbuch zusammengestellt worden ist. Wir preisen Gott, der durch die Treue und den Eifer der Bekenner früherer Zeiten uns unser gemeinsames Bekenntnis geschenkt hat.

Wir möchten betonen, daß wir kein neues Bekenntnis vorlegen. Unsere Kirchen haben die biblisch-lutherische Lehrtradition. Durch unser gemeinsames Bekenntnis sind wir einmütig verbunden mit der apostolischen Kirche. Laßt uns unser gemeinsames Bekenntnis hochhalten, damit jeder prüfen kann, ob die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz eine gesunde biblische Grundlage hat.

Wenn manche Mitgliedskirchen nicht alle Schriften des Konkordienbuches besitzen, weil sie noch nicht alle in ihre Landessprache übersetzt worden sind, stimmen sie doch mit uns überein, solange sie nicht dem Vollinhalt des Konkordienbuch widersprechen, denn die späteren Bekenntnisschriften sind nur eine ausführlichere Darlegung der früheren.

Wir haben unser gemeinsames Bekenntnis bekommen als eine Hilfe, verkehrte Entwicklungen und falsche Lehre zu vermeiden. Indem es nicht nur die „Affirmativa“ (= was gelehrt

wird) zeigt, sondern auch die „Negativa“ verwirft, hält es uns fern von alten Irrtümern, die oft in der Kirchengeschichte wiederholt worden sind. Wir schätzen es hoch, weil es die rechte Auslegung der reinen Lehre des Wortes Gottes ist, und haben keinen Grund es irgendwie zu verändern.

Wir haben es schon seit langer Zeit als unser großes Erbe überkommen. Die Kirchen, deren Vertreter sich in diesen Tagen in Oberwesel/Rhein versammelt haben, sind nicht zusammengekommen, um ein gemeinsames Bekenntnis zu suchen. Wir haben es bereits festgeschrieben in den Verfassungen unserer Kirche zu Hause. Es gibt keinen Neid und kein Mißtrauen unter uns, weil wir Gott dankbar sind, daß er uns durch unser gemeinsames Erbe in einem Glauben und Bekenntnis zusammengeführt hat. Wir sind gesegnete Erben.

### 3. Welches Verhältnis besteht zwischen der Bibel und unserem gemeinsamen Bekenntnis?

Artikel II der KELK-Verfassung hat zwei Abschnitte. Die Heilige Schrift und die Bekenntnisschriften stehen nicht auf gleicher Ebene. Die kanonische Bücher des Alten und Neuen Testaments sind die Quelle, aus welcher die Bekenntnisse der Evangelisch-Lutherischen Kirche geschöpft wurden. Die biblische Lehre darf nicht beherrscht und beurteilt werden durch die Bekenntnisschriften. Die einzige Grundlage für alles, was wir glauben, lehren und bekennen, ist die Bibel. Wir finden nicht alles, was in der Bibel steht, im Konkordienbuch wieder, obwohl es ein dickes Buch ist. Es ist uns nicht erlaubt, die biblische Botschaft zu verkürzen auf die Artikel, die wir in den Bekenntnisschriften finden. Wir haben die gesamte Botschaft zu verkündigen, wie es Jesus sagt in seinem großen Missionsbefehl: „...lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Mt. 28,20), und wie Paulus zu Felix sagt: „...ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und den Propheten“ (Apg. 24,14). Die Bibel herrscht über alle Bekenntnisse. Sie ist „die einzige Regel und Richtschnur, nach der alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen“ (Triglotta, Seite 777, [= Lat.-dt.-engl. Ausgabe des Konkordienbuches von 1580]).

Als rechte Auslegung der reinen Lehre sind unsere Bekenntnisschriften auf Christus bezogen und verteidigen das Evangelium (womit oft die ganze Bibel gemeint ist). Sie sind nötig geworden, weil das Erlösungswerk Christi verachtet und das Evangelium als neues Gesetz gepredigt wurde oder die Gnadenmittel als magische Zeichen angesehen wurden oder als bloße Zeichen ohne Kraft, Sünden zu vergeben und Sünder zu retten.

Wir finden keinen besonderen Artikel in den lutherischen Bekenntnisschriften über die Autorität der Bibel oder wieviel in ihr als Gottes irrumsloses Wort anzusehen ist. Aber wir können lesen: Wir bekennen uns „zu den prophetischen und apostolischen Schriften Alten und Neuen Testaments, als zu dem reinen lauterer Brunnen Israels, welche allein die einige wahrhaftige Richtschnur ist, nach der alle Lehrer und Lehre zu richten und zu urteilen sind“ (Triglotta, Seite 851,1).

Die Bekenntnisschriften zeigen nicht nur, was in Übereinstimmung mit der Schrift steht, sondern sie verwerfen und verdammen auch falsche Lehre. Sie tun dies im Gleichklang mit den frommen Vätern, um armen Seelen zur rechten Erkenntnis ihres Heilandes zu helfen. Die Lehre von der Vergebung der Sünden ist die Hauptlehre, die Christus ehrt.

„An diesem Artikel ist ganz viel gelegen, welcher auch klarem, richtigen Verstand der ganzen Heiligen Schrift vornehmlich dient und zu dem unaussprechlichen Schatz und der rechten Erkenntnis Christi allein den Weg weist, auch in die ganze Bibel allein die Tür auftut“ (Apol. IV; Triglotta, Seite 120).

### 4. Wie wird unser gemeinsames Bekenntnis recht gebraucht?

Es ist nicht genug, ein gemeinsames Bekenntnis in der Verfassung der KELK schriftlich vorliegen zu haben (de jure [= rechtlich]). Es ist nicht genug, daß alle, die im öffentlichen Predigtamt unserer Kirche stehen, unser gemeinsames Bekenntnis kennen und es bei der Ordina-

tion, Einführung oder anderen Gelegenheiten unterschreiben. Wir benötigen es nicht nur, um das Existenzrecht unserer Kirche oder der KELK nachzuweisen oder der Welt zu sagen, warum und wie wir uns von anderen Kirchenbünden unterscheiden. Es ist vielmehr wesentlich, daß wir alle selber glauben, lehren und bekennen, predigen, missionieren, Rundfunkarbeit ausrichten, Bücher schreiben usw. in Übereinstimmung mit unserem gemeinsamen Bekenntnis. Es darf nicht nur ein Papierbekenntnis sein. Es will gebraucht werden (*de facto* [= tatsächlich]).

Unser gemeinsames Bekenntnis will uns helfen, daß wir nicht nur in den Begriffen der Lehre übereinstimmen, sondern auch in der Sache, die diese Begriffe ausdrücken („*in rebus et phrasibus*“). Viele reden etwa von der Auferstehung Christi. Manche meinen jedoch damit, Christus sei nur in den Gedanken seiner Jünger von den Toten auferstanden, nicht in Wirklichkeit. Doch die Bibel und unsere Bekenntnisschriften sagen, daß er leiblich auferweckt wurde durch die Kraft seines Vaters. – Oder nehmen wir den Begriff „Schöpfung“. Manche meinen, daß Gott die Entwicklung [Evolution] benutzte, um die Welt zu erschaffen. Aber die Bibel und unsere Bekenntnisschriften sagen, daß er das alles aus nichts geschaffen hat durch sein allmächtiges Wort in sechs normalen Tagen.

Wir stoßen auf einen ähnlichen Mißbrauch des Begriffes „unfehlbar“: Luther meinte damit, Gottes Wort „irret und feilet [= fehlt] nicht“. Aber einige Theologen schreiben, daß Gottes Wort nur in dem Sinn unfehlbar sei, daß es gewiß sein Ziel erreiche, aber nicht in dem Sinn, daß alle Worte der Schrift wirklich Gottes Worte und deshalb irrtumslos sind.

In so vielen Kirchen regiert der Pluralismus und verwirrt bekümmerte Gewissen, weil bestimmte biblische Begriffe nicht länger in ihrem ursprünglichen Sinn verwendet, sondern mit neuen unterschiedlichen Gedanken gefüllt werden. Irrlehrer bauen eine Nebelwand von Begriffen auf, in denen sie ihre falsche Lehre verbergen. Was sie sagen, ist wie Schmierseife, die unseren Händen entgleitet, bis sie schließlich offen vor den Leuten aussprechen, daß sie nicht alles glauben, was in der Schrift geschrieben steht. Paulus ermahnt die Korinther und sagt uns: „Haltet fest aneinander in einem Sinn und einerlei Meinung“ (1Kor. 1,10).

Nicht nur der Name einer Kirche oder die äußere Verpflichtung auf ein orthodoxes Bekenntnis bestimmt den rechten Gebrauch dieses Bekenntnisses, sondern was tatsächlich verkündigt wird auf den Kanzeln, in theologischen Lehranstalten und in Büchern. Orthodoxie verwirft dabei immer die Heterodoxie [= falsche Lehre]. Solange eine Kirche aufkommende Irrtümer durch Lehrdisziplin überwindet, kann sie auch weiterhin als „orthodox“ betrachtet werden.

### 5. Was ist die Frucht unseres gemeinsamen Bekenntnisses?

Einigkeit im Geist! – Es ist wahr, daß der Heilige Geist uns durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt und erhalten hat. Er hat uns gesammelt und verbunden im Glauben an Jesus Christus. Das Werk der Heiligung setzt längst ein, bevor wir etwas für und mit unserem gemeinsamen Bekenntnis ausrichten können. Es ist aber auch wahr, daß wir als Frucht seines Werkes, das uns zu unserem gemeinsamen Bekenntnis gebracht hat, die Einigkeit im Geist ernten dürfen. Er hat uns bewegt, für diese Einigkeit im Geist in der KELK und für das gemeinsame Handeln auf der Grundlage des gemeinsamen Bekenntnisses zu beten. Alle Ehre gebührt unserem gnädigen Gott.

Schaut euch um in dieser Versammlung! Vertreter von Kirchen aus allen Kontinenten sind zu sehen. Sie haben Anteil an der gleichen Botschaft, die Luther, von vielen Anfechtungen geplagt, aber vom Heiligen Geist geführt, in Deutschland wieder ans Licht gebracht hat. Heute kann man in diesem Land kaum eine Kirche finden, die noch *de jure* und *de facto* an den lutherischen Bekenntnisschriften festhält. Nur ein kleiner Rest ist übriggeblieben. Aber der Heilige Geist hat zwei Kirchen heranwachsen lassen in den USA, die versuchen treu an Gottes Wort und Luthers Lehre festzuhalten. Während der letzten Jahrzehnte mußten sie schwer

kämpfen, um nicht auch pluralistische Kirchen zu werden. Ihre brüderliche Ermahnung hat unsere Kirche zurückgerufen zu allen Glaubensartikeln. Durch Missionsarbeit unserer amerikanischen Schwesterkirchen hat der Heilige Geist neue Kirchen gegründet oder kleine Gruppen erneuert, die aus Lehrgründen ihre früheren Kirchen verlassen haben und in ihrem Land einen sehr einsamen Weg gehen.

Ist es nicht zum Staunen, daß wir hier versammelt sind, in der Einigkeit des Geistes? Ist es nicht ein Wunder, daß wir in diesen letzten Tagen der Welt ein gemeinsames Bekenntnis haben? Zeigt uns dies nicht die Kraft des Wortes Gottes, das trotz des großen Abfalls kleine Herden hingeführt zu der klaren Quelle und sie tröstet durch Christi wirkende Sakramente? Ist es nicht ein überraschendes Geschenk, daß auch im östlichen Teil Deutschlands, wo der Kommunismus herrschte, um die Religionen auszurotten und wo die Segnungen der Reformation kaum geschätzt werden, noch einige Gemeinden aufgespart geblieben sind, um mit euch Einigkeit im Geist als Frucht unseres gemeinsamen Bekenntnisses zu zeigen? Ist es nicht eine besondere Gabe an uns alle, daß keine unserer Kirchen in einem Land leben muß, daß kürzlich durch einen Krieg zerstört wurde, obgleich wir alle Tage hören von Krieg und Kriegsgeschrei nach der Voraussage Christi? Haben wir nicht Anlaß zu großer Freude, daß wir diese Tagung beenden dürfen in einem Gottesdienst mit dem heiligen Abendmahl, weil wir einig sind im Geist? Ist es nicht eine bewegende Nachricht, die wir von Oberwesel heimtragen dürfen zu den Kirchen, die uns hierher geschickt haben, daß wir in Zukunft miteinander arbeiten, kämpfen und Gottes Wort ausrichten wollen an einer hilflosen und heillosen Welt? Gott sei Dank für diese Einmütigkeit im Geist!

#### 6. Wie können wir unser gemeinsames Bekenntnis und Einmütigkeit im Glauben und im Geist bewahren?

Einige sagen, es sei nicht nötig, dies zu bewahren, weil das Evangelium die Kraft hat, sich selbst zu bewahren. Es ist gewiß wahr, daß Gottes Wort ewig ist. Keiner kann es wieder aus dieser Welt entfernen, nachdem es Gott durch seinen Geist für uns Menschen offenbart hat. Aber es ist auch wahr, daß viele falsche Propheten kommen werden, und daß der Teufel sogar die Gläubigen zum Abfall bewegen möchte, wenn es möglich wäre. Jeder ist in unterschiedlicher Weise angefochten an Gottes Wort zu deuteln. Starke lutherische Kirchen, die viele Jahrzehnte gegen Unionismus und Idifferentismus gekämpft haben, haben heute ihren festen Standpunkt verlassen. „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle“ (1Kor. 10,12). Wir alle sind gefährdet, unser großes Erbe und unser gemeinsames Bekenntnis zu verlieren.

Wir alle tragen Verantwortung, die Wahrheit zu bewahren und sie nicht zu verschütten. Wir sollen sie rein erhalten für uns selbst, für unsere Zeitgenossen und für unsere Kinder und nachfolgende Generation. Obgleich jede Generation unser großes Erbe selber annehmen muß („Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“), sollen wir doch sorgfältig sein, daß wir es in seiner reinen Gestalt weitergeben. Laßt uns die Ermahnung annehmen: „Steht in einem Geist und einer Seele und samt uns kämpft für den Glauben des Evangeliums und laßt euch in keinem Weg erschrecken von den Widersachern“ (Phil. 1,27f). Und „ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Tag“ (Gal. 5,9). Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß der Wechsel von einer Generation zur nächsten eine gefährliche Zeit ist, nicht nur für theologische Lehranstalten, sondern auch für Familien und Gemeinden.

Um unser gemeinsames Bekenntnis zu bewahren, laßt uns ernsthaft und anhaltend beten. Dafür können wir Luthers Erklärung zur ersten und zweiten Bitte verwenden. Er selbst konnte stundenlang beten und rief auch die Kinder auf zum Gebet gegen Papst und Türken als Feinden des Evangeliums: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steur des Papsts und Türken Mord, die Jesum Christum, deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thorn“ (LKG 19,1). Wenn die Abendglocken läuten, beten wir: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun

Abend worden ist; dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht“ (LKG 53,1).

Dann sollten wir unser gemeinsames Bekenntnis auch gebrauchen. Das Konkordienbuch gehört in unsere Bücherregale und – in unsere Hände. Wir könnten falsche Lehre viel früher erkennen und zurückweisen, wenn wir bei bestimmten Problemen unserer Tage anwendeten, was die lutherischen Väter gesagt haben.

Wir sollten unser gemeinsames Bekenntnis lehren. Indem wir andere lehren, werden wir mehr für uns selbst lernen und umso höher schätzen, was für uns schon in vergangenen Zeiten getan wurde. Unser gemeinsames Bekenntnis gehört in den kirchlichen Unterricht, Bibelstunden, Gemeindeversammlungen, auf die Kanzeln, in Pastoralkonferenzen, Lehrreferaten, Missionsberatungen und zur Lösung vieler praktischer Probleme in unseren Gemeinden und Kirchen.

Besonders Luthers Kleiner Katechismus sollte oft angeführt werden:

„Weil solche Sachen auch den gemeinen [= einfachen] Laien und derselben Seelen Seligkeit betreffen, bekennen wir uns auch zu dem Kleinen und Großen Katechismus Doktor Luthers... als zu der Laienbibel, darin alles begriffen, was in Heiliger Schrift weitläufig gehandelt und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöten ist“ (Konkordienformel, Summ. Begr.; Triglotta, Seite 777).

Wir bewundern die Erfahrung unserer amerikanischen Schwesterkirchen, die die lutherische Lehre in Gemeindeschulen, kircheneigenen Gymnasien und Hochschulen weitergeben. Erziehung schon von Kindern und Jugendlichen in der reinen Lehre ist das Rückgrat gesunder Lehrkirchen.

Wir brauchen fortwährende Belehrung unserer Gemeindeglieder, daß sie wissen, warum sie Lutheraner sind und auch andere darüber belehren können. Da wir Herzen nicht mit Gewalt zum Glauben an die christliche Wahrheit zwingen, sondern sie nur mit Hilfe des Heiligen Geist überzeugen können, sollten wir Stellen der Schrift und unseres gemeinsamen Bekenntnisses auswendig wissen. Am besten können wir unser gemeinsames Bekenntnis bewahren, wenn wir es auch an andere weiterreichen.

Wer es nicht gebraucht, wird es verlieren. In unserer Zeit ist es für den Teufel eine leichte Sache, Kirchen vom lutherischen Bekenntnis abzubringen. Die ökumenische Bewegung will „äußere Einheit in versöhnter Vielfalt“. Das bedeutet Pluralismus. Wenn wir dieser Regel folgten und irgendwelche kirchengemeinschaftlichen Beziehungen aufrichten mit Kirchen, die mit unserem gemeinsamen Bekenntnis nicht übereinstimmen, würden wir es sehr bald verlieren. Die reine Lehre ist so kostbar, daß wir es nicht wagen dürfen, sie mit unreinen Zusätzen zu vermischen. Wenn jemand Wein über den Ozean bringen will, wird er das Getränk nicht bei Hamburg in das Meer gießen und erwarten, daß Strömungen und Winde es schließlich nach New York befördern. Wir bewahren den Wein in einer Flasche, um ihn zu transportieren. Aber wir laden durstige Menschen ein, wie es Jesus getan. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“ (Joh. 7,37). Deshalb grenzen wir uns ab von falschlehrenden Kirchen und sind dennoch willig zum Missionswerk.

Um unser gemeinsames Bekenntnis zu bewahren, müssen wir falsche Lehre und Praxis zurückweisen und verurteilen. „Lehre und wehre“ war der biblische Grundsatz unserer Väter im letzten Jahrhundert und sollte die Verpflichtung bekenntnisgebundener Kirchen bleiben.

So sagt etwa die Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche:

„Die Kirche verwirft jede Lehrvielfalt (Pluralismus, Unionismus), jede Kirchen- und Glaubensvermischung, jede Kirchen-, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit Falschlehrenden und solchen, die obengenannte Bekenntnisschriften zwar äußerlich

anerkennen, aber in Lehre und Praxis davon abweichen, sowie die Teilnahme an Gottesdiensten und Missionsarbeit falschlehrender und unionstischer Gemeinschaften“ (Artikel II).

Aus Liebe, nicht aus Sturheit, müssen wir die „*communio in sacris*“ [= geistliche Gemeinschaft] mit falschen Kirchen verweigern im Gehorsam gegen Gottes Wort, auch wenn es unsere Herzen und Gefühle schmerzt und einigen Gelegenheit gibt, unseren guten Ruf zu zerstören. Die Lehre gehört Gott. Wir werden seinen Zorn ernten, wenn wir versuchen oder erlauben, sie zu ändern. Dennoch sollten wir zu Lehrgesprächen bereit sein mit jedem, „der uns fragt nach dem Grund unserer Hoffnung, die in uns ist“ (1Petr. 3,15). Aber schließlich müssen wir Lehrentscheidung treffen. Dabei haben wir auf uns selbst zu achten, daß nicht überhebliche Kritiksucht und Arroganz unsere Sinne bewegen. Wir sollten uns auch bereithalten zu Lehrgesprächen mit früheren Schwesterkirchen, die bisher nicht auf unsere Ermahnungen gehört haben. Aber diese Gespräche müssen die Differenzpunkte aufgreifen und nichts anderes. Sonst verschwenden wir nur unsere Kraft und Zeit.

Wenn wir nicht länger den Mut haben, Irrtümer aufzuzeigen, wenn wir nicht länger wagen, uns untereinander zu ermahnen, dann wird bald falsche Lehre sich erheben und ihr zerstörendes Werk beginnen wie Krebs im Körper (2Tim. 2,17). Wir halten einen kostbaren Schatz in zitternden Händen. Wenn wir unsere Demut und Ehrfurcht verlieren, werden wir selbstsicher und hören auf, lutherische Christen zu sein.

Gewöhnlich gibt es nur kurz Friedenszeiten für Kirchen. Meistens sind wir angefochten und müssen kämpfen gegen Feinde von innen und außen. Es wird hilfreich sein, wenn wir gemäß unserer Verfassung oft zusammenkommen. Dann haben wir Gelegenheit, Lehrfragen und Entwicklungen in unseren Kirchen und unserer Umwelt zu besprechen und unsere Herzen zu prüfen, damit wir nicht lau werden.

Der Austausch von Studenten, Pastoren, Professoren, Missionaren, Büchern, Zeitschriften und theologischen Referaten mag ebenfalls Möglichkeiten bieten, um in unserem gemeinsamen Bekenntnis zusammenzustehen und es zu bewahren.

Gott schenke uns seine Gnade, daß wir durch sein Wort unsere Einigkeit im Glauben und im Geist bewahren können und mit unserem gemeinsamen Bekenntnis mehr und mehr die Ziele angehen, die in Artikel III der KELK-Verfassung angegeben sind. Amen.

Gerhard Wilde

(Referat, gehalten vor der Gründungsversammlung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in Oberwesel am 28. April 1993; zum Kontext vgl. den Bericht in der Umschau)

---

Umschau – Umschau – Umschau – Umschau – Umschau – Umschau

---

### **Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz gegründet**

In Oberwesel/Rhein wurde am 27.–29. April 1993 ein neuer Zusammenschluß bekennnistreuer lutherischer Kirche ins Leben gerufen, die „Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz“ (KELK). Elf Kirchen aus allen Teilen der Welt versammelten sich, um auf einer gemeinsamen Basis besser bekennen und zusammenarbeiten zu können. Die bei der Tagung immer wieder spürbare Übereinstimmung im Bekenntnis zur Heiligen Schrift kann nicht durch menschliches Mühen herbeigeführt werden, sondern ist ein Geschenk Gottes.

An der Gründungsversammlung nahmen insgesamt 43 Vertreter folgender Kirchen teil:

- Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirche von Mexiko,
- Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirche von Finnland,



- Evangelisch-Lutherische Bekenntniskirche von Puerto Rico,
- Evangelisch-Lutherische Freikirche (Deutschland)
- Evangelisch-Lutherische Synode (Norwegische Synode, USA),
- Evangelisch-Lutherische Synode von Australien,
- Lutherische-Kirche von Zentralafrika – Konferenz von Malawi,
- Lutherische-Kirche von Zentralafrika – Konferenz von Sambia,
- Lutherische Bekenntniskirche von Skandinavien,
- Christliche Evangelisch-Lutherische Kirche von Japan,
- Evangelisch-Lutherische Wisconsin-Synode (USA).

Zwei weitere Kirchen gehören seit der Gründung zur Konferenz:

- Christus-König-Kirche in Nigeria,
- Lutherische Kirche von Kamerun.

Ihr Vertreter mußten kurzfristig die Teilnahme absagen, weil sie die Ausreiseerlaubnis nicht erhielten.

Bemerkenswert war die erste KELK-Versammlung, weil sich ihre Einmütigkeit auf die Heilige Schrift gründete. „Gottes Wort ist unser großes Erbe“ hieß das Motto der Zusammenkunft. Im Eröffnungsgottesdienst predigte der Präses der Wisconsin-Synode, Carl Mischke, über Joh. 17,14. Er wählte als Thema: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort“ und betonte, daß Gottes Wort eine Botschaft ist, die sowohl unsere Sünde, als auch unsern Heiland offenbart, und uns alles sagt, was wir für Zeit und Ewigkeit brauchen.

Die Referate, die der Versammlung vorgetragen wurden, entfalteten das Motto der Konferenz in zwei Richtungen: „Gottes Wort ist unser großes Erbe“. Unsere Aufgabe ist es:

1. anderen an unserem Erbe Anteil zu geben;
2. unser Erbe zu bewahren.

Drei Referate wurden zum 1. Hauptteil gehalten. Zuerst sprach Pastor **Duane Tomhave** [USA] über das Thema: „Wir haben eine gemeinsame Aufgabe: Jünger zu machen für Jesus Christus.“ Er hob hervor, daß wir unsere gemeinsame Aufgabe ausführen (1.) im Namen eines liebenden Heilandes, und (2.) in einer Welt, die es nötig hat, seine rettende Liebe kennenzulernen. Das Referat von Pastor Tomhave bildete einen guten Auftakt, indem es herausstellte, welch ein Vorrecht wir haben, wenn wir anderen das Evangelium bringen dürfen.

Das zweite Referat hielt Professor **Salimo Hachibamba** aus Sambia. Sein Thema war: „Wir haben eine gemeinsame Botschaft: Uns ist vergeben durch Jesus Christus.“ Professor Hachibamba erläuterte anschaulich, was biblische Begriffe wie Sünde, Erlösung, Rechtfertigung, Bekehrung und Glaube für den Menschen von heute bedeuten. Er schloß seine Darlegungen mit den bemerkenswerten Worten:

„Zur Verteidigung der Väter unserer Kirche und des gemeinsamen, weltumspannenden Glaubens, den sie uns gelehrt haben, wollen wir unser Bestes tun, um Leute zu den treuen Lehrern zu bringen und zum Verständnis des Wortes Gottes, wie es im Konkordien-Buch von 1580 dargelegt ist. Vorbehaltlos wollen wir aufzeigen, daß die Bibel Gottes Buch für alle Menschen ist, aller menschlichen Kultur überlegen. Was sie einst den Juden sagt, das sagt sie jetzt ebenso allen Völkern.“

Pastor **Gaylin Schmeling** von der Evangelisch-Lutherischen Synode [USA] trug das dritte Referat vor, mit dem Titel: „Unsere gemeinsamen Mittel: Das Evangelium in Wort und Sakrament.“ Dazu führte er folgende Punkte aus: (1.) Wort und Sakrament sind die Gnadenmittel; (2.) Das Wort ist Geist und Leben; (3.) Die heiligen Sakramente; (4.) Das Wasser der Taufe; (5.) Der Leib und das Blut des heiligen Abendmahls. Der Referent stellte heraus, daß Gott uns allein durch die Gnadenmittel in den Genuß von Christi Erlösungswerk bringt.

„Gottes Wort ist unser großes Erbe“. Wir haben auch die Aufgabe, es zu bewahren. Zu diesem 2. Hauptteil trug Pastor **Egil Edvardson** von der Lutherischen Bekenntniskirche von Skandinavien das erste Referat vor. Sein Thema lautete: „Wir haben eine gemeinsame Grundlage: Gottes reines Wort.“ Er behandelt folgende Punkte: (1.) Die Inspiration der Heiligen Schrift; (2.) Die Autorität der Heiligen Schrift; (3.) Die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift; (4.) Die Klarheit der Heiligen Schrift; (5.) Der Zweck der Heiligen Schrift; (6.) Der rechte Gebrauch der Heiligen Schrift. Das Referat von Pastor Edvardson war bedeutungsvoll vor dem Hintergrund des Kampfes seiner Kirche für das unverfälschte Wort Gottes in Skandinavien.

Das nächste Referat hielt Präses **Gerhard Wilde** von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Deutschland. Er legte dar: „Wir haben ein gemeinsames Bekenntnis: Die Einmütigkeit im Geist.“ Dieses Referat<sup>1</sup> gab Antwort auf sechs Fragen: (1.) Was ist unser gemeinsames Bekenntnis? (2.) Wie sind wir zu einem gemeinsamen Bekenntnis gekommen? (3.) In welchem Zusammenhang steht unser gemeinsames Bekenntnis mit der Heiligen Schrift? (4.) Wie gehen wir mit unserem gemeinsamen Bekenntnis richtig um? (5.) Welchen Nutzen hat unser gemeinsames Bekenntnis? (6.) Wie können wir unser gemeinsames Bekenntnis sowie die Einmütigkeit in Glauben und Geist bewahren? – Über 40 Jahre lang mühte sich die ELFK, hinter dem „Eisernen Vorhang“ das Werk des Herrn zu treiben. Im Gehorsam gegenüber Gott brach sie in den zurückliegenden Jahren die Verbindung zu Kirchen ab, die in Lehre und Praxis von der Heiligen Schrift mehr oder weniger abweichen. Sie ging diese Schritte trotz finanzieller Härten, die als Folge der Entscheidungen eintraten.

Das 6. Referat hielt Rektor **Wilhelm Petersen** vom Lutherischen Bethany-Seminar der Evangelisch-Lutherischen Synode (USA) zum Thema: „Wir haben ein gemeinsames Interesse: Die sachgemäße Zuordnung des Wortes der Wahrheit.“ Professor Petersen behandelte in seinem Referat folgende Punkte: (1.) Die Begriffe „Gesetz“ und „Evangelium“; (2.) Die rechte Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium ist die Grundregel im reformatorischen Erbe; (3.) Die Bedeutung der rechten Unterscheidung von Gesetz und Evangelium; (4.) Die Schwierigkeit bei der rechten Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Er schloß seinen Vortrag mit einem Ausspruch C.F. W. Walthers (1811-87):

„So predigt das Gesetz, das den größten Heiligen in Verzweiflung stürzt; so predigt das Evangelium, das dem größten Sünder Hoffnung gibt.“

Anschließend hielt Pastor **Richard Lauersdorf** (WELS) ein Referat mit dem Titel: „Lehren aus der Vergangenheit für die Zukunft: Höhepunkt in der Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Synodalkonferenz (Nordamerika, 1872-1963).“ Er sprach im einzelnen über: (1.) Entstehung und Gründung; (2.) Erwartung und Evangelisation; (3.) Prüfung und Ermahnung; (4.) Wertung und Zukunft. Er schloß seine Ausführung mit den Worten:

„Unsere Bekenntnisgemeinschaft ist eine kostbare Gabe der großen Gnade Gottes. Lebendiger Ausdruck des Dankes für Gottes Gnade sollten deshalb in den kommenden Jahren die Betätigung unserer Einmütigkeit sein. Können wir ihn besser ehren und preisen als damit, daß wir in Treue öffentlich verkünden, was er uns gegeben hat? Was die Zukunft für unsere kleine Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz bereithält, wissen wir nicht. Aber wir wissen, in wessen Hände wir diese Zukunft vertrauensvoll legen können.“

Der Abschlußgottesdienst der Konferenz fand in Steeden/Hessen statt. Die Predigt über Röm. 3,24 hielt Georg Orvick, der Präses der Evangelisch-Lutherischen Synode (USA).

Die Gründungsversammlung bestätigte die vorläufige Verfassung, die bis zum nächsten Treffen in drei Jahren provisorisch gelten soll. Änderungsvorschläge für die Verfassung sollen an das KELK-Leitungskomitee eingereicht werden. Als künftige Konferenzleitung wurden in Oberwesel gewählt: Professor Wilbert Gawrisch (WELS) als Vorsitzender, Professor Lyle

<sup>1</sup> Vgl. den Abdruck des vollständigen Referates in diesem THI-Heft.

Lange (WELS) als stellvertretender Vorsitzender, Rektor Professor Armin Panning (WELS) als Sekretär sowie Präses Gerhard Wilde (Deutschland) und Pastor Duane Tomhave (WELS).

Die KELK will im Abstand von 3 Jahren Vollversammlungen halten. In der Zwischenzeit sollen Regional-Treffen stattfinden, zur Besprechung der Referate, die auf der Vollversammlung gehalten wurden, und um Aufträge der Vollversammlung auszuführen. Die Regionalgruppe Europa plant ihre erste Zusammenkunft für 19.-21. April 1994 in Pilsen/CZ.

Es ist geplant, alle Referate und Predigten, die während der Konferenz gehalten wurden, gedruckt zu veröffentlichen. Sie sollten von vielen gelesen und in den Mitgliedskirchen besprochen werden. Außerdem soll ein 45-Minuten-Video mit Bildeindrücken von der Gründungskonferenz erstellt werden.

Mancher mag fragen: Sind all die Zeit, das Geld und die Mühen, die nötig waren, um die Gründungsversammlung der KELK zustande zu bringen, nutzbringend angewendet? Die, die an der Zusammenkunft teilnahmen, werden mit einem klaren Ja antworten. Nach drei Tagen mit Vorträgen, deren Mitte Christus war und die auf dem Wort Gottes aufbauten, sowie drei Tagen der Gemeinschaft mit Leuten, die im Glauben und ihren Zielen einmütig waren, empfanden viele wie Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung: „Herr, hier ist gut sein...“ (Mt. 17,4). Doch es war weder Jesus noch seinen Jüngern vergönnt, länger auf dem Berg zu bleiben. Jesus mußte hingehen und sein Leben für die Welt als Lösegeld geben. Seine Jünger mußten hinunter gehen und Christi Auftrag der Weltmission ausführen.

So müssen auch die Mitglieder der KELK an die Arbeit gehen, die vor ihnen liegt. Sie kamen nicht zusammen, um der Welt zu entfliehen, sondern um Kraft und Mut zu sammeln für die Arbeit, die der Herr ihnen anvertraut hat. Dazu versammelten sie sich und gingen auseinander in Erwartung einer nächsten Zusammenkunft in drei Jahren und in der Gewißheit, daß Gottes Wort unser großes Erbe ist, das wir mit anderen zu teilen und zu bewahren haben. Dafür schauen wir zu Gott auf und beten, er möchte uns helfen und die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz viele Jahre bestehen lassen.

(Gekürzt nach einem Bericht von L. Lange in: Wisconsin Lutheran Quarterly 1993/3. Für die Übersetzung danken wir: P. St. Müller/Grottewitz und Hanna Schröter/Grimma)

---

### **Vor 20 Jahren: Leuenberger Konkordie**

Am 16. März 1973 wurde Leuenberg/Schweiz die endgültige Fassung der „Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa“ verabschiedet. Von 1963 bis 1971 hatten zunächst in Schauenburg/Deutschland, dann in Leuenberg die Vertreter der verschiedenen evangelischen Kirchen verhandelt, um eine gemeinsame Lehrbasis für ihre Zusammenarbeit zu finden. Das Ergebnis war ein neun Druckseiten umfassendes Papier, das für sich beanspruchte, ein „gemeinsames Verständnis des Evangeliums“ zwischen den beteiligten Kirchen erreicht zu haben. Es wird festgestellt, daß in den seit der Reformationszeit zwischen Lutheranern und Reformierten umstrittenen Lehren vom Abendmahl, der Taufe, der Christologie und Prädestination (Vorherbestimmung) die Verwerfungen der reformatorischen Bekenntnisse den gegenwärtigen Stand der Lehre nicht mehr betreffen. „Damit werden die von den Vätern vollzogenen Verwerfungen nicht als unsachgemäß bezeichnet, sie sind jedoch kein Hindernis mehr für die Kirchengemeinschaft“ (Leuenberger Konkordie III,4). Dabei möchte die Leuenberger Konkordie kein neues Einheitsbekenntnis sein. Es wird ausdrücklich betont, daß die bestehenden Bekenntnisse in Kraft bleiben. Man will bewußt eine Gemeinschaft „bekenntnisverschiedener Kirchen“ sein. Jeder kann den Text der Konkordie dann in seinem Sinne lutherisch oder reformiert deuten.

Wie wenig dabei auf die eigentlichen Differenzen der reformatorischen Bekenntnisse eingegangen wird, zeigt beispielhaft der Abendmahlsartikel. Dort heißt es im entsprechenden Satz:

„Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein. So gibt er sich selbst vorbehaltlos allen, die Brot und Wein empfangen; der Glaube empfängt das Mahl zum Heil, der Unglaube zum Gericht (III, 1).

**Daß** Christus im Abendmahl gegenwärtig ist, war zwischen Reformierten und Lutheranern nie umstritten. Aber über die Art und Weise der Gegenwart bestand keine Einigkeit. Das biblische-lutherische „Das ist mein Leib...“ stieß immer wieder auf Ablehnung bei den Reformierten. Genau dies wird aber auch in der Leuenberger Konkordie säuberlich vermieden. So können die Reformierten ihre unbiblische Abendmahlslehre in der Leuenberger Formel gut unterbringen. Biblische und unbiblische Lehre als nebeneinander gleichberechtigt anzuerkennen, ist aber Unionismus. Auch an anderen Stellen der sogenannten Konkordie (d.h. wörtlich Eintrachtsformel) wird leider nach dem gleichen Prinzip verfahren.

An sich können wir es nur begrüßen, wenn Kirchen durch Lehrverhandlungen zu einer Einigung kommen wollen. Dazu ist es aber nötig, neben dem vorbehaltlosen Hören auf die Heilige Schrift auch die Aussagen der bestehenden Bekenntnisse ernstzunehmen. Geschieht das nicht, dann steht die Einigung auf den tönernen Füßen menschlicher Kirchenpolitik, aber nicht auf dem unerschütterlichen Fundament der biblischen Wahrheit. Hier liegt wohl auch der Grundfehler der Leuenberger Konkordie. Nachdem zum Beispiel die deutschen Landeskirchen der verschiedenen Bekenntnisse bereits seit 1948 in der „Evangelischen Kirche in Deutschland“ (EKD) Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft praktizierten, sollte in Leuenberg nachträglich die gemeinsame Lehrbasis dafür gefunden werden. Gegenüber diesen praktischen und kirchenpolitischen Zwängen mußte fast folgerichtig die Suche nach der Wahrheit auf der Strecke bleiben.

Die kirchliche Lage in den Landeskirchen ist inzwischen aufgrund des herrschenden Lehrpluralismus und der um sich greifenden Bekenntnisgleichgültigkeit soweit fortgeschritten, daß es in den Gemeinden kaum noch Interesse an Lehrfragen gibt. So ist die Leuenberger Konkordie längst durch andere aktuelle Diskussionen überholt worden – und letztlich nur ein Stück Papier geblieben.<sup>2</sup>

Gottfried Herrmann

---

<sup>2</sup> Der Text der Konkordie findet sich in Auszügen abgedruckt im „Evangelischen Gesangbuch“ unter Nr. 811. [nachträgliche Anm. der THI]

**Vorlesungsverzeichnis**  
des Theologischen Seminars in Leipzig (Wintersemester 1993/94)

	Wochen-Stunden	Dozent
<b><u>Altes Testament:</u></b>		
Jessaja 1–12	(2 Stunden)	Baumann
Proseminar: Text des AT	(1 Stunde)	Baumann
Bibelkunde AT, Teil I	(1 Stunde)	Herrmann
<b><u>Neues Testament:</u></b>		
Römerbrief II	(2 Stunden)	Horbank
1. Petrusbrief	(1 Stunde)	Meinhold
NT-Seminar: Gleichnisse Jesu	(1 Stunde)	Horbank
Leben Jesu	(1 Stunde)	Horbank
Bibelkunde NT, Teil I	(1 Stunde)	Meinhold
<b><u>Kirchengeschichte:</u></b>		
Kirchengeschichte IV: Neuzeit	(3 Stunden)	Herrmann
<b><u>Systematische Theologie:</u></b>		
Dogmatik, Teil I	(3 Stunden)	Hoffmann
Theologie der Bekenntnisschriften I	(2 Stunden)	Hoffmann
Proseminar: Confessio Augustana	(1 Stunde)	Herrmann
<b><u>Praktische Theologie:</u></b>		
Seelsorge	(2 Stunden)	Hoffmann
Pastoraltheologie, Teil II	(2 Stunden)	Hoffmann
Liturgik	(1 Stunde)	Horbank
<b><u>Studium generale:</u></b>		
Einführung ins Studieren	(1 Stunde)	Herrmann
Einführung Weltreligionen	(1 Stunde)	Herrmann
<b><u>Sprachen:</u></b>		
Latein	(4 Stunden)	Wachler
Kirchenlatein	(1 Stunde)	Wachler

Semesterbeginn: 19.10.1993, Semesterschluß: 18.2.1993

Neue Anschrift des Lutherischen Theologischen Seminars (seit Oktober 1993): Sommerfelder Straße 63, 04299 Leipzig, Telefon 0341/86 15 327.

Buchhinweis:

### **Führe mich**

Morgengebete, herausgegeben von Christa und Hans-Lutz Poetsch, 1.Auflage, 11,5 x 20 cm, 410 Seiten, Paperback, ISBN 3-922534-69-4, Verlag der Lutherischen Buchhandlung H. Harms, Groß Oesingen, 12.80 DM.

Unter Zugrundlegung des alten Morgengebetbuches von Heinrich Riedel „Herr, lehre uns beten“ haben die Herausgeber ein unserer Zeit und Sprache entsprechendes Gebetbuch geschaffen. Aus einem kirchenjahresbezogenen Bibelleseabschnitt ist für jeden Tag ein Vers ausgewählt, von dem sich der Gebetstext anregen läßt, die eigenen Anliegen vor Gott zu bringen.

Es wird heute viel über die Gebetsnot geklagt. Wer findet noch die Zeit zu einem regelten Gebetsleben? Und wie sollen wir beten? Auch selbstformulierte Gebete erstarren schnell und kranken an Einseitigkeiten. Die Gebetsliteratur von heute leidet häufig unter der Oberflächlichkeit unserer Zeit. Hier wird gerade auch dem lutherischen Christen eine vorzügliche Hilfe an die Hand gegeben, die helfen kann, das eigene Beten zu bereichern und anzuregen.

Ein empfehlenswertes Geschenk für die Weihnachtszeit!